

## 6. Kleinere Mittheilungen aus dem Provinzial-Museum zu Bonn.

### 1.

Noch einmal die beiden Kölner Inschriften aus Heft LXXVII.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben sagt ein altes Sprichwort, um anzudeuten, dass noch im letzten Augenblick eine unerwartete Wendung eintreten kann. Dasselbe gilt auch von dem, was ich im letzten Hefte dieser Jahrbücher S. 57 ff. über zwei in der Nähe von Cöln gefundene Fragmente römischer Inschriften bemerkt habe. Was eine systematische Nachgrabung nicht hat zu Wege bringen können, dass nämlich die fehlenden Bruchstücke der dort beschriebenen Inschriftsteine, die aller menschlichen Berechnung nach nicht weit vom Fundort der dort veröffentlichten Stücke in der Erde zu suchen waren, gefunden wurden, das hat der Zufall wie schon so häufig mit seiner Laune in überraschendster Weise geleistet. Der glückliche Spaten des Besitzers des Nachbargrundstücks hat uns die fehlenden Stücke ans Tageslicht gefördert.

Zunächst haben sich von dem zierlichen an erster Stelle beschriebenen Grabstein eines Mädchens, dessen Bekrönung mit einer Rosette auf einem von Blätterschmuck gebildeten Hintergrunde geziert war, zwei weitere Bruchstücke gefunden, wodurch nicht bloss die rechte Seite der Ornamente auf der Bekrönung ergänzt, sondern auch die Lücken der Inschrift in schönster Weise ausgefüllt werden. Darnach hat die Inschrift, wenn man die Stücke mit einander verbindet, in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit folgendermassen gelautet:

ANTONIAE ·  
DAPHNIDI · DIO  
GENES · FIL ·  
D · S · P

Umgeschrieben lautet sie also:

*Antoniae Daphnidi Diogenes fil(iae) d(e) s(ua) p(ecunia).*

Meine Vermuthung hinsichtlich des Gentilnamens hat zwar ihre unerwartete Bestätigung gefunden, dagegen haben die von mir vorgezogenen Ergänzungen des Cognomens Lychnis für das Mädchen und

Diophanes für den Vater dem selteneren Daphnis und dem Mannesnamen Diogenes ihren Platz einräumen müssen.

Auch dem zweiten Grabstein hat das Nachbargrundstück glücklich seine bisher fehlende untere Hälfte zurückgegeben und zugleich meiner Vermuthung, dass in der 7. Zeile auch wohl Corumbus gestanden haben könnte, Gewissheit verliehen. Ihre vollständige Fassung ist demgemäss folgende gewesen:

M V P E T R O N I V S V M V  
 L V A L B A N V S V A N N V  
 X X X V H V S V E V  
 M V P E T R O N I O V L V F V  
 F L O S C L O V A R N V D V  
 B R I X E L L I V E T V M V P E T R O  
 N I O V C O R V M B O V M V L V  
 E T V P A V L A E V P E T R O N I A E

C O R V M B V S V

D S F

I N · F · P · X I X · I N · R · P · X I X ·

Also:

*M(arcus) Petronius M(arci) U(ibertus) Albanus ann(or)um triginta h(ic) s(itus) e(st), M(arco) Petronio L(uci) f(ilio) Flosc(u)lo Arn(iensi) (tribu) d(omo) Brixelli et M(arco) Petronio Corumbo M(arci) U(iberto) et Paullae Petroniae Corumbus d(e) s(uo) f(ecit). — In f(ron)te p(edes) duodeviginti, in r(etro) pedes duodeviginti.*

Nun ist auch, nachdem der vollständige Text der Inschrift bekannt geworden ist, das über den zuerst genannten Freigelassenen M. Petronius Albanus Gesagte dahin zu berichtigen, dass es nur noch von dem ersten der beiden hinterher Erwähnten, dem M. Petronius L. f. Flosc(u)lus, seine Geltung haben kann, wenngleich ich auch dies jetzt sehr bezweifele. Ueberhaupt sind die Beziehungen, in denen die einzelnen in der Inschrift genannten Personen zu einander gestanden haben, nicht recht klar.

## 2.

### Römische Inschrift aus Meschenich.

Beim Dorfe Meschenich, welches an der Strasse von Brühl nach Köln liegt und an dem die durch die Eifel geführte römische Wasser-

leitung vorbeizieht, ist vor nicht langer Zeit eine in zwei ungleiche Stücke zerbrochene Platte von Kalkstein gefunden worden, welche der Pfarrer des oben genannten Ortes, Herr Dechant Jonen, auf mein Bitten in freundlichster Weise dem hiesigen Provinzial-Museum zum Geschenk gemacht hat. Ihre Höhe ist verschieden, links vom Beschauer beträgt sie  $24\frac{1}{2}$ , rechts 29 cm; ihre Breite  $33\frac{1}{2}$  cm und ihre Dicke  $3\frac{1}{2}$  cm. Sie trägt eine Inschrift, deren Anfang, da die Platte oben abgebrochen ist, leider jetzt fehlt. Dieselbe lautet:

C<sup>v</sup> G<sup>v</sup> P<sup>v</sup> F<sup>v</sup>  
 V E R V S V E L A<sup>^</sup>  
 A M I C V S V F<sup>v</sup>  
 C V R A V I T

Wir haben es also, wie der Wortlaut der Inschrift lehrt, mit einer Sepulcralinschrift zu thun, die in mehrfacher Beziehung interessant ist. Dass der Verstorbene, dessen Erinnerung sie gewidmet ist, ein Soldat war, liegt ziemlich nahe; es fragt sich nur, welcher Truppengattung er angehört hat. Man könnte sehr leicht sich versucht fühlen, wegen des in der zweiten Zeile genannten Amtes des Freundes, welcher das Andenken des Verstorbenen durch diesen Denkstein geehrt hat, an einen Soldaten der Flotte zu denken. Allein da sich bis jetzt nicht die Abkürzung C., sondern blos CL. für classis gefunden hat, so möchte sich eine solche Deutung des ersten Buchstabens der Inschrift nicht sehr empfehlen. Viel eher wird der Verstorbene in irgend einem dienstlichen Verhältniss zu einer Cohors Germanorum gestanden haben. Denn dieselben Siglen C. G. P. F., welche auf unserem Steine uns entgegentreten, kommen auch mehrfach auf in Holland und den Rheinlanden gefundenen Ziegeln, sowie auf einem Inschriftsteine von Köln (C. I. Rhen. 385) aus dem Jahre 189 n. Chr. und einem zweiten, der an einem nicht näher bekannten Orte Hollands (C. I. Rhen. 138) ausgegraben worden ist, vor, um eine der cohortes Germanicae piae fideles zu bezeichnen, welche zum Heere Niedergermaniens gehört haben.

Haben wir demnach vielmehr in dem Verstorbenen einen Angehörigen einer Auxiliartruppe, dann muss umsomehr das Amt desjenigen, der den Stein gesetzt und der bloss mit seinem Zunamen sich genannt hat, auffallen; denn die vier nach VERVS in der zweiten Zeile folgenden Buchstaben können ohne Zweifel doch einzig und allein VELA rius bedeuten. Velarii gab es im kaiserlichen Haushalte, eben

so auf der Flotte. Schwerlich hat Verus eine dieser Stellungen inne gehabt. Da es vielmehr näher liegt, anzunehmen, dass er im selben Truppenkörper gedient hat, in dem sein verstorbener Freund gestanden hat, so halte ich es für wahrscheinlicher, dass er velarius bei einer cohors Germanorum war, wengleich ich gestehe, nicht zu wissen, welcher Art seine Verrichtungen bei der Cohorte gewesen sind, da uns velarii anderweitig in diesen Truppentheilen nicht bezeugt sind. Indessen wie bei der Legio XXX Ulpia Victrix auf einer Birtener Inschrift (C. I. Rhen. 211) ein ursarius genannt wird und sich bei den Cohortes Germanicae sogar gladiatores nach einer freilich nicht ganz über allen Zweifel erhabenen Lesung eines allein von Smetius erhaltenen Steines unbekannter Herkunft (C. I. Rhen. 138) befunden haben, so mögen dieselben Cohorten sich auch wohl den Luxus eines velarius erlaubt haben. Vielleicht würden wir in dieser Sache klarer sehen, wenn uns die zu Köln gefundene aber jetzt verlorene Inschrift bei Brambach (C. I. Rhen. 387) in einer besser beglaubigten Fassung erhalten wäre.

Nach dem Gesagten ist der Text der Inschrift beispielsweise etwa in folgender Weise zu ergänzen:

[C. Valerio C. f. Vel. Albano militi] c(ohortis) G(ermanicae) p(iae) f(idelis) Verus vela(rius) amicus f(aciendum) curavit.

Nach dem Charakter der Buchstaben, die sich durch Eleganz und Ebenmass auszeichnen, zu urtheilen, gehört die Inschrift noch der besseren Zeit, etwa der der Antonine, an.

Bonn.

Josef Klein.